

„Gar nicht einfach, anzukommen“

Unsere ausländischen Mitbürger

Was immer wir auch tun, man dreht uns einen Strick draus.

Arbeiten wir hier, nehmen wir den Deutschen die Arbeit weg – arbeiten wir nicht, werden wir rausgeschmissen.

Beantragen wir Arbeitslosengeld oder -hilfe, nehmen wir den Deutschen die Butter vom Brot – beantragen wir sie nicht, kriegen wir keine Aufenthaltsgenehmigung („Wovon leben Sie?“) und werden vom Arbeitsamt nicht vermittelt.

Lassen wir unsere Kinder in der Heimat, klauen wir den Deutschen das Kindergeld; außerdem wird es gekürzt. Holen wir unsere Kinder hierher, werden Gesetze gemacht, die das verbieten.

Leben wir bescheiden in kleinen Wohnungen, kriegen wir keine Aufenthaltserlaubnis („Nicht integriert!“, „Kein angemessener Wohnraum!“). Mieten wir große Wohnungen, nehmen wir sie den Deutschen weg.

Beantragen Asylbewerber Sozialhilfe, leben sie faul auf Kosten der Deutschen, wollen sie arbeiten, wird es verboten.

Schicken wir die Kinder zur Schule, dann stören sie die deutschen Schüler, schicken wir sie nicht zur Schule, kriegen wir kein Kindergeld und keine Aufenthaltserlaubnis.

Wohnen wir in armen Stadtteilen, schreien Deutsche: „Ghetto!“. Ziehen wir in andere Stadtteile, gibt's Zuzugssperre und viele Schreie: „Überfremdung!“

Und so geht es weiter ...

Schwierigkeiten von MigrantInnen und Flüchtlingen

- Unsichere und langwierige Asylverfahren
- Unsicherheit über das Schicksal von Verwandten und Freunden, die man zurückgelassen hat
- Aberkennung der schulischen und beruflichen Ausbildung
- Angst vor Abschiebung
- Angst vor rassistischen Übergriffen
- Diskriminierung im Alltag: Einkauf, Wohnungssuche
- Kein Wahlrecht, kein Recht auf politische Betätigung
- Weitere politische Verfolgung
- Verlust der alten sozialen Bindungen
- Keine eigenen finanziellen Mittel
- Isolation und Spannungen in den Sammellagern
- Sprachschwierigkeiten
- Eingewöhnungsprobleme

